

Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Band: 68-69 (1977-1978)

Artikel: Oberst Alfons Bessler (1807-1868) : Kommandant des 1. Schweizerregimentes in Neapel
Autor: Christen, Alex
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oberst Alfons Bessler (1807–1868)

KOMMANDANT DES 1. SCHWEIZERREGIMENTES IN NEAPEL

Ein Stück Altdorfer Familien- und Militärgeschichte
aus dem vergangenen Jahrhundert

Von Dr. Alex Christen, Altdorf

Das «Reislaufen», der Solddienst von Schweizern im Heere fremder Fürsten, ging mit Beginn des 19. Jahrhunderts offensichtlich dem Ende entgegen. Die französische Revolution hatte den Thron des absolutistischen Königs hinweggefegt und damit auch die traditionsreichen Schweizerregimenter im Dienste der Bourbonenkönige. Die Kriege Napoleons erst mit ihren gewaltigen Menschenverlusten unter der ins Heer gepressten Jungmannschaft liessen die ehemalige Begeisterung begreiflicherweise erkalten. Und doch kam es für viele einem zweiten Frühling gleich, als das Königreich Neapel die Absicht bekundete, wieder Schweizersöldner in Dienst zu nehmen.

Das *Königreich Neapel*, später Königreich beider Sizilien genannt, umfasste um die Wende des 18./19. Jahrhunderts neben der Insel Sizilien das ganze untere Italien bis hinauf zu den Toren Roms, wo es an den Kirchenstaat angrenzte. Es war somit territorial damals das grösste Staatsgebilde Italiens. Auf seinem Thron sassen die Bourbonen (spanische Linie), die leider für die Rufe des Volkes nach Mitsprache in der Staatsführung wenig Gehör zeigten. Sie hatten offensichtlich aus der jüngsten Geschichte nichts gelernt. Neben diesen freiheitlichen Strömungen war es besonders die «Untergrund-Organisation» der Carbonari, die der Staatsleitung zu schaffen machte. Die landeseigenen neapolitanischen Truppen waren daher aus allen diesen Gründen nicht allseits zuverlässig. Die Bildung von Schweizerregimentern schien die einzig richtige Lösung.

Entsprechende Verhandlungen mit einzelnen Kantonen führten schliesslich zum Erfolg. Im Jahre 1825 schloss das Königreich unter

König Franz I. die erste Militärkapitulation mit Luzern für ein Bataillon und Uri, Ob- und Nidwalden sowie Appenzell Innerrhoden bildeten das zweite. Chef des so geschaffenen ersten Regimentes wurde Oberst Ludwig von Sonnenberg aus Luzern. Die Uniform war der scharlachrote Rock mit hellblauen Kragen und Aufschlägen. — Freiburg und Solothurn folgten, um das zweite Regiment zu stellen. Weitere Truppen kamen aus dem Wallis, aus Graubünden und Schwyz zur Formation des 3. Regimentes, wozu 1828 als viertes noch ein Bernerregiment hinzukam.

Die Werbungen wurden sogleich mit Erfolg eröffnet, denn die Bestimmungen dieser Militärkapitulationen mussten als vorteilhaft bezeichnet werden. Der Sold war wohl einer der höchsten, der je an Schweizer Söldner ausbezahlt wurde. Die Kantone konnten sich zudem Zollvergünstigungen für eigene Landesprodukte und Getreidelieferungen aus dem Königreich für Zeiten der Not sichern.

Verständlich, dass die verlockende Aussicht auf einen guten Verdienst «im Rock des Königs» im schönen Napoli auch die Urner Jungmannschaft nicht ruhig liess. So bedurfte es wohl auch beim jungen *Alfons Bessler* keiner langen Überlegungen, hatten doch schon seine Ahnen in den Heeren der Bourbonen in Frankreich und Spanien gedient. Dass gerade diese Verbundenheit mit den Bourbonen mitbestimmend sein mochte, bezeugt augenfällig eine durch Alfons Bessler in spätern Jahren eigenhändig verfasste Zusammenstellung über seine Ahnen, die im Dienste dieses Dynastengeschlechtes gestanden waren.

Nach bestehender Überlieferung stammten die *Bessler* aus Basteilen bei Frankfurt an der Oder. Drei Brüder pilgerten nach Rom, doch auf der Heimreise über den Gotthard erkrankte der eine von ihnen bei Wassen und nötigte so alle drei schliesslich, dort zu bleiben. Rasch sehen wir die Bessler in hohen und höchsten Ämtern des alten Landes Uri, nachdem sie 1499 das Urner Landrecht durch Schenkung erhalten hatten. Durch Kaiser Ferdinand I. wurde Magnus Bessler, der Stammvater der «Bessler von Wattingen» zu Konstanz geadelt (1563).

Auch der Vater von Alfons, *Karl Josef Bessler* (geboren 1774) war Pannerherr und zweimal Landammann (1817 und 1823). Den

militärischen Aufstieg seines Ältesten erlebte er freilich nicht mehr. Er starb 1834. Am 4. Juni 1804 hatte er sich mit *Karolina Viktoria Müller*, einer Tochter von Landammann Karl Franz Müller verheiratet. Das alte Stammhaus der Bessler an der Herrengasse, das über dem Türsturz 1600 als Erbauungsjahr nennt, mochte nur kurz zuvor wieder hergestellt worden sein, nachdem auch dieses beim Brand von Altdorf arg gelitten hatte. Dort schenkte ihm seine Gattin drei Söhne: Alfons, geboren am 5. Juli 1807, mochte als ältester der besondere Stolz seines Vaters sein, und wir gehen wohl kaum fehl in der Annahme, dass auch er gleich ihm und manchen andern jungen Männern aus der Altdorfer Bürgerschaft an dem von Benediktinern aus Einsiedeln geleiteten Kolleg in Bellinzona eine humanistische Schulung genoss. Sicher fand dann der Entschluss, die militärische Laufbahn zu ergreifen, beim Herrn Vater gut und gern die notwendige Billigung, indes die beiden Brüder: Karl (geboren 1809) als Gerichtspräsident und Josef (geboren 1811) im Lande der Väter verblieben.

Als der Sommer 1825 ins Land zog, schnürte Alfons Bessler sein Bündel und machte sich, mit manchen guten Wünschen und Ratschlägen wohlbedacht, auf den Weg nach dem Süden. Die damals übliche Reiseroute ging über den Gotthard nach Genua und von dort mit Schiff nach Neapel. Dort trat er am 26. Juni blutjung, kaum 18jährig, als Leutnant (1^o Tenente) im Regiment Sonnenberg in den Dienst des Königs beider Sizilien. Kaum zwei Jahre später, am 23. Februar 1827, übernahm er als Hauptmann an Stelle von Antonio Müller im 1. Regiment das Kommando der 2. Kompanie. Das bezügliche Dekret wurde am 29. März ausgefertigt, aber erst am 12. Januar 1832 wurde ihm das entsprechende feierliche Diplom mit der verschnörkelten Unterschrift des Königs Ferdinando überreicht. Dessen barock-pompöser Ingress lautet: «Ferdinand II., per la grazia di Dio, Rè del regno delle due Sicilie, di Gerusalemme, Duca di Parma, Piacenza, Castro, Gran Principe Ereditario di Toscana».

Die Beförderung in den höhern Kommandostellen erfolgte allgemein nicht ohne Schwierigkeiten und Intrigen. Besonders waren es die Luzerner Regimentskommandanten, welche durch unerfreuliche

«Vetterliwirtschaft» die Offiziere aus den Urkantonen hintanzusetzen versuchten. Schon am 6. April 1826 hatte die mit dem Geschäft der neapolitanischen Kapitulation beauftragte Kommission des Standes Uri Veranlassung, beim Herzog von Calvello «wegen Benachteiligung der Offiziersstellen» zu reklamieren. In gleicher Sache erfolgte am 2. April 1830 eine Eingabe des gesamten Urner Offizierskorps an die Regierung und schliesslich gelangte auch Alfons Bessler selbst mit einer Zuschrift am 25. Juni 1846 an Landammann und Rat des Standes Uri, als es sich um die Neubesetzung des Bataillonskommandos und seine Beförderung zum Major handelte. Mit Dekret vom 4. September 1844 war er zuvor zum «Capitano Aiutante Maggiore» ernannt worden und durfte so «als ältester Hauptmann» seine Beförderung sicher erwarten. Zwar wurde ihm dann am 27. April 1845 die «Graduazione di Maggiore» zuerkannt, doch erst mit dem königlichen Dekret vom 18. Mai 1848 wurde er «nel Real Nome e con le mie più vive congratulazione», wie ihm das Oberkommando am 24. Mai mitteilte, zum «effektiven Major» befördert. Dies schrieb Bessler mit berechtigter Genugtuung am 6. Juni dann auch seiner Landesregierung.

Ob Alfons Bessler im Verlaufe all der Jahre oft den Weg zurück in die heimatlichen Täler fand, scheint fraglich, denn dieser Weg war weit und längere Urlaube entsprechend den unruhigen Verhältnissen wohl selten. Aus einem späteren Brief wissen wir, dass er jedenfalls im Jahre 1843 in Altdorf war, 36jährig. Es sollte das letzte Mal sein. — Als schmucker Offizier, noch ledig, war er damals gern gesehener Gast in den Salons der Altdorfer Noblesse, wo noch ein Hauch des «ancien régime» zu spüren war, und wo man traditionsgemäss auch meist französisch sprach. Alfons Bessler, damals noch Hauptmann, mochte dabei von mancher Mutter bereits in der Rolle eines Schwiegersohnes gesehen worden sein. Doch — so wird erzählt — begannen Lästerzungen zu flüstern: «il a déjà un enfant». Aus war der schöne Traum besorgter Mütter. — Tatsache war folgendes: Neapel war von jeher Herd aller möglichen Krankheiten und Epidemien.

Im Jahre 1835/37 und 1854/55 wütete die Cholera, der auch viele Schweizer Soldaten erlagen. Malaria gehörte zum ordentlichen

Dauerzustand. Von ihr wurde gleich andern auch Alfons Bessler erfasst. Er fand aufopfernde, liebevolle Pflege durch eine temperamentvolle Neapolitanerin, was indessen nicht ohne Folgen blieb. Hauptmann Bessler aber wusste, was sich gehörte. Das war jedoch leichter gesagt als getan. Es herrschte Kriegszustand, Sizilien war in Aufruhr, England und Frankreich drohten mehrfach mit feindlichen Aktionen, was öftere Truppenverschiebungen zur Folge hatte. Die Luzerner Regierung rief zudem manchen Offizier nach Hause angesichts des drohenden Sonderbundkrieges. Dazwischen kam der Besuch von Zar Nikolaus I. von Russland mit Paraden, Musterungen und Manövern zu seinen Ehren. Endlich am 23. Juli 1847 kam dann die Eheerlaubnis des Königs, «di riunirsi in matrimonio con *Donna Maria Angela Giufria*», womit zugleich auch die der bisherigen «Liaison» entsprossene *Tochter Elisabetta* legitimiert wurde.

Indessen kam es in Neapel zu ernsthaften innenpolitischen Spannungen. Der Nachfolger von König Franz I., welcher 1830 verstorben war, Ferdinand II., hatte wohl versucht, mit wirklichen Reformen und zahlreichen Gnadenakten das Volk zu beruhigen. Aber das gegenseitige Misstrauen blieb. Da kam es am 15. Mai 1848 in Neapel — wohl als Spätfolge der französischen Februar-Revolution — zum offenen Aufstand mit dem revolutionären Ziel, die Dynastie zu stürzen. Barrikaden wurden errichtet und die Strassen verrammelt. Die Truppen hatten trotzdem den strengen Befehl, keinen Angriff zu unternehmen. Aber die Gemüter waren in höchster Spannung und Aufregung. Es war um elf Uhr, als bei der Trattoria «Giglio d'Oro» ein Flintenschuss fiel, ihm folgte ein zweiter. Ein Offizier der Garde wurde dabei verwundet, ein Soldat getötet. Das war das Signal zu den blutigen Strassenkämpfen. Das 1. Schweizerregiment unter Oberst Siegrist, dem auch Bessler zugeteilt war, eilte zum Largo San Ferdinando in der Nähe des königlichen Palastes.

Dort erhielt es den Befehl, die dortigen Barrikaden aus dem Wege zu räumen und das Feuer zum Schweigen zu bringen, das dort aus den obersten Stockwerken auf die Truppen gerichtet wurde. Der Kirche San Ferdinando entlang näherten sich die Schweizer der Barrikade, die man schliesslich, trotz tödlichem Kugelregen aus den

umliegenden Häusern, zerstören konnte. Dann wurden alle jene Häuser gestürmt, aus denen auf die Mannschaft geschossen worden war. Mit den Heckenschützen machte man da kurzen Prozess: wer sich nicht ergab, wurde niedergeschossen oder gar im Nahkampf zum Fenster hinausgeworfen. Unter dem Wirbel der Tambouren und dem ständigen Feuer der Aufständischen drangen so die Truppen in der Via Toledo vorwärts. Aber der schliessliche Sieg kam auch die Schweizer teuer genug zu stehen. Vom 1. Regiment waren 5 Unteroffiziere und Soldaten gefallen, 20 waren schwer verwundet. Alle vier Schweizerregimenter zusammen hatten 36 Tote und 169 Verwundete zu beklagen, darunter auch manche Offiziere. Fürwahr der Solddienst in Neapel war kein Kinderspiel.

Ebenso rasch wie die Welle der Revolution hoch schlug, ebte sie wieder ab, und als die Schweizerregimenter tags darauf durch die Stadt zu ihren Kantonementen marschierten, waren alle Fenster mit weissen Fahnen, der Farbe der Bourbonen, geschmückt und es ertönte der Ruf: «Evviva il Rè! Evvivan' gli Svizzeri!».

Es ist verständlich, dass bei diesen Strassenkämpfen auch bei unbeteiligten Bürgern manches in Brüche gegangen war. Dies genügte den Umstürzern in ganz Italien, wilde Greuelmärchen in Umlauf zu setzen, die auch in der Schweiz willige Ohren fanden. Eine eidgenössische Untersuchungskommission reiste daher am 29. Juni darauf eigens nach Neapel, um an Ort und Stelle allfällige Klagen entgegenzunehmen, musste aber schliesslich mit Genugtuung feststellen, dass sich die Schweizerregimenter kaum unerlaubter Übergriffe schuldig gemacht hatten.

Der König, erfreut über den siegreichen und raschen Erfolg seiner Schweizer Soldaten, belohnte bewiesene Tapferkeit und Treue. So erhielt Alfons Bessler damals die offizielle Beförderung zum Major. Zu besonderer Anerkennung des gezeigten Mutes und entschlossenen Handelns verlieh ihm der König zudem mit dem Ausdruck «della sua speciale soddisfazione» das Ritterkreuz des königlichen Militärordens des Heiligen Georg (Dekret vom 27. Mai 1848).

Am 10. September 1848 trafen sich in Turin die Führer der politischen Bewegungen Ober- und Unteritaliens mit dem Ziel, ein demokratisches und geeintes Italien zu schaffen und das gemeinsame

Aktionsprogramm festzulegen. Erste Folge war dann, dass am 5. Februar 1849 in Rom die Republik ausgerufen und Papst Pius IX. als weltlicher Herrscher abgesetzt wurde. Dieser war bereits in böser Vorahnung am 24. November nach Gaeta geflohen, um dort bei König Ferdinand Schutz zu suchen.

Es bildete sich nun ein Expeditionskorps zur Wiederherstellung der alten Ordnung. Vom Meer her sollte ein französisches Heer nach Rom vorrücken, während das Königreich Neapel vom Süden her mit gleichem Ziel zu Felde zog. Am 23. Mai 1849 erging so auch an das 1. Schweizerregiment, in welchem Major Bessler nun zweifellos eines der beiden Bataillone kommandierte, der Befehl, sich zum Sammelplatz S. Germano zu begeben. Das Regiment selbst stand dabei unter dem Kommando von Oberst Mohr, nachdem Oberst Siegrist zum Chef der 2. Brigade vorgerückt war. Am 4. Juni kam der Befehl, das Gebiet des Kirchenstaates zu betreten. Am Fronleichnamstag (7. Juni), ein Uhr früh, erfolgte der Abmarsch. In Ceperano nahm die Truppe auf offener Strasse an der Messfeier teil. Abends acht Uhr wurde Frosinone besetzt. Nun war die «Ewige Stadt» zum Greifen nahe. Dort stand die Verteidigung unter dem Kommando des Revolutionärs und Patrioten General Garibaldi.

Leider sollte den Truppen des Königreichs Neapel nicht die Ehre zufallen, in Rom einmarschieren zu dürfen. Diese beanspruchte das französische Heer für sich allein. Es bedurfte schliesslich keiner kriegerischen Aktionen mehr, da Mazzini und Garibaldi, in Erkenntnis ihrer aussichtslosen Lage, aus Rom geflohen waren. So war denn das 1. Regiment am 9. August wieder in Neapel zurück.

Der Papst verlieh allen Teilnehmern an diesem Feldzug eine bronzene Gedenkmünze. Sie trägt auf der einen Seite über den päpstlichen Insignien die Inschrift «Sedes apostolica Romana» und auf der Rückseite den Spruch «Pius IX. Pont. Max. Romae restitutus Catholicis armis collatis. An. MDCCCXLIX». Die Teilnahme an diesem Feldzug wurde Bessler zudem mit der Anrechnung von zwei Dienstjahren belohnt, was für ihn bei spätern Beförderungen, wie auch soldmässig nicht ohne Bedeutung war (Verfügung des Ministeriums vom 27. November 1849).

Während die andern Regimenter, insbesondere das Bernerregiment, vielfach für eigentliche Kriegsaktionen in Sizilien eingesetzt wurden, hatte das 1. Regiment vornehmlich im engern Königreich Etappen- oder Garnisonsdienst zu leisten. Es galt als unbedingt zuverlässig und dies, wie sich später zeigte, mit vollem Recht. So ehrenvoll dieser Dienst auch sein mochte, hatte er für manchen doch auch ernste Gefahren in sich. Der oft eintönige Dienst stellte die Disziplin auf harte Probe und der schwere Wein von den sonendurchtränkten Hängen des Vesuv war gar wohlfeil. Gar manchem wurde dies zum Verhängnis. Disziplinarstrafen waren die bittere Folge. Dies sagt uns der «Rechenschaftsbericht betreffend Criminaljustiz im 1. Regiment 1825—1835» von Oberst Schindler (Archiv Uri). Doch Bessler hielt stets auf strenge Ordnung. Dies bestätigte später stets auch sein Neffe *Eugen Bessler*, Sohn seines Bruders Josef, der unter seinem Onkel als Leutnant Dienst tat. Das strenge Regiment trug ihm daher bei seinen Soldaten den Spitznamen «Gessler von Altdorf» ein. Ein Wortspiel, das freilich nach soldatischem Brauch nahe lag. Es wird indessen bezeugt, dass er bei aller Strenge auch gerecht war. Wer den Dienst recht versah, hatte nichts zu fürchten.

Seine kameradschaftliche Einstellung auch gegenüber Untergebenen mag folgende kleine Episode beleuchten: *August Alois Arnold* aus Bürglen, Leutnant im 1. Regiment, hatte sich im geheimen mit einer Neapolitanerin verehelicht. Es war dann Alfons Bessler, damals Hauptmann, der am 31. Juli 1838 dem aus dieser Verbindung entsprossenen Kinde Alfons-Ignatius-Augustinus Pate stand.

Der Aufstand Siziliens war mit dem Feldzug von 1849 niedergeschlagen worden, doch bestand man in Palermo nach wie vor auf vollständige Trennung vom Königreich. Als sich daher das dort stationierte Regiment anschickte, nach Neapel zurückzukehren, erhielt das 1. Regiment sogleich den Marschbefehl und schiffte sich am 18. November 1849 dorthin ein. Im Hafen wurden zuvor die beiden Bataillone vom König persönlich inspiziert. Nach 20stündiger Fahrt erreichte das Regiment den Hafen von Palermo und marschierte mit klingendem Spiel in seine Kantonamente bei der Porta Santa Agata. Erst im Frühling 1851 kehrte es wieder zum Garnisonsdienst nach Neapel zurück.

Alfons Bessler war mit Dekret vom 4. März 1854 zum «Tenente Colonello» befördert worden. Als Oberst Schaub das Kommando über das Regiment abgab, war Bessler sein gegebener Nachfolger. Am 11. Oktober 1856 übernahm er das Kommando, nachdem er zuvor «con Real Decreto del 23 Settembre prossimo passato da Gaeta» zum Oberst befördert worden war. Das 1. Schweizerregiment trug von nun ab seinen Namen, «Primo Reggimento Svizzero Bessler». Nach all den langen Jahren im Dienste des Königs musste dies für ihn und auch seine Familie sicher eine berechtigte Genugtuung sein. Es war dies der vielbegehrte Höhepunkt und die höchste Ehre in der militärischen Laufbahn bei den vier Schweizerregimentern. Ein höherer Grad hatte nicht nur den Übertritt in den neapolitanischen Staatsdienst, sondern damit auch eine niedrigere Besoldung zur Folge. Die Schweizer waren eben entsprechend den Militärkapitulationen höher besoldet als die einheimischen Truppenverbände.

Bessler übernahm das Kommando in einer für alle Schweizerregimenter kritischen Phase. Am 22. April 1857 erhielt das Regiment erneut den Befehl, nach Palermo überzusetzen. In nächtlicher Fahrt bei stürmischer See erreichte es Tags darauf Siziliens Hauptstadt. Dort sollte es fortan bleiben — bis zu seiner Entlassung. Dort vernahm es auch am 23. Mai 1859 den Tod des bei der Truppe allgemein beliebten Königs. Dessen Nachfolger war sein jugendlicher, erst 24jähriger Sohn Francesco, welcher sich nur wenige Monate zuvor mit einer Tochter des Bayern Herzogs vermählt hatte. Am 24. Mai leistete das Regiment den Eid auf ihn.

Indessen stiess die Rekrutenwerbung in der Eidgenossenschaft immer mehr auf ernsthafte Schwierigkeiten. Die Existenz der Schweizerregimenter in Neapel schien je länger je mehr mit der Neutralitätsidee unvereinbar. So bestimmte bereits die neue Verfassung von 1848 in Artikel 11, dass keine neuen Militärkapitulationen abgeschlossen werden dürften. Am 20. Juni 1849 sodann erliess der Bundesrat ein eigentliches Werbeverbot. Aber auch besonders in Oberitalien, wo die Idee eines freien und geeinten Italiens mächtigen Nachhall fand, war man der Weiterexistenz der Schweizerregimenter in Neapel abhold. Der Werbung wurden daher auch dort Schwierigkeiten gemacht, was zum Versuch einer Verlegung

des Hauptwerbepots von Genua nach Altdorf Anlass gab, ein Versuch, der dann aber am strikten Verbot des Bundesrates scheiterte. Dessen ungeachtet betrieb ein Werbeagent mit dem etwas fremd klingenden Namen Jerusalem im Gasthof Schlüssel in Altdorf illegal eine eifrige Tätigkeit, während *Rössliwirt Camenzind* in Hospental in gleicher Weise wirkte.

Bei dieser Situation war es immer schwieriger, den Sollbestand der Mannschaft sicherzustellen, und man war daher schon seit langem genötigt, bestehende Lücken durch landesfremde Leute aufzufüllen. So kam auch viel Spreu unter den Weizen der altgedienten und besonnenen Truppen.

Am 27. Mai 1859, kurz vor Ende der letzten bestehenden Militärkapitulation, verfügte der Bundesrat die Beseitigung der kantonalen Hoheitszeichen auf den Fahnen der Schweizerregimenter und gab in diesem Sinne den zuständigen Kantonen die entsprechenden Weisungen. Mit dieser beabsichtigten Verstümmelung der alten Feldzeichen wollte sich nicht zuletzt Bessler unter keinen Umständen befreunden. Er schrieb daher am 26. Juni an die Urner Regierung aus Palermo: «Ich kann Sie indes versichern, dass unsere Fahnen für das Auge des Beobachters keine Besorgnis einer Beeinträchtigung der Schweizerischen Neutralität erwecken können, indem dieselben seit 1848 so viel gelitten haben, dass fast nur noch die Fahnenstangen davon übrig (und) nur die Embleme darauf durchaus nicht mehr sichtbar sind.» Natürlich mochte dies leicht übertrieben sein, doch der Regierungsrat zögerte nicht, diesen Brief in Abschrift am 13. Juli nach Bern weiterzuleiten. — So blieben die Fahnen des Regimentes Bessler intakt.

Eine weniger bestimmt ablehnende Haltung hatte man indes in Neapel. Dort überstürzten sich in der Folge die Ereignisse in tragischer Weise. Aufgebracht über die beabsichtigte Entfernung der Hoheitszeichen und teilweise auch aufgehetzt durch bezahlte Agenten, kam es beim 2. und 3. Regiment, das sich durch seine Offiziere verraten glaubte, zur offenen Meuterei und blutigen Revolte. In der Nacht zum 8. Juli wurden die Fahnen mit bewaffneter Gewalt aus den Kasernen geholt, wobei es zu bedauerlichen Exzessen kam. Die



Oberst Alfons Bessler (1807—1868)



Oben: Die Eltern Karl Bessler (1774—
1834) und Karlina Viktoria geb. Müller.



Links: Die Ehefrau Maria Angela geb.
Giufria.



Strassenkampf der Schweizerregimenter in der Innenstadt von Neapel
am 15. Mai 1848. (Bild und Foto: Schweiz. Landesmuseum Zürich)

Revolte musste schliesslich mit Waffengewalt blutig niedergeschlagen werden.

Dieses bedauerliche und tragische Geschehen, teilweise aus Missverständnissen entstanden, erregte allgemeines Aufsehen nicht zuletzt in der Eidgenossenschaft. Die legendäre Treue und Ehre des Schweizer Soldaten schien vielen schmäählich verraten.

Die kluge und bestimmte Stellungnahme von Oberst Bessler hatte bei seinen Soldaten kein Misstrauen aufkommen lassen. Sogleich, als die tragischen Ereignisse in Palermo bekannt wurden, gab Bessler seiner Truppe in zwei Tagesbefehlen offen genaue Auskunft darüber. Im Tagesbefehl vom 11. Juli stellt er aber mit Genugtuung fest: «Was meinen tiefsten Schmerz über dies für uns alle so traurige Ereignis einigermaßen lindert, ist meine innere Überzeugung, dass auch nicht ein Angehöriger des 1. Schweizerregimentes, unter was immer für Umständen, im Stande wäre, so ehr- und pflichtvergessen zu handeln, indem das 1. Schweizerregiment seit seinem Bestehen sich stets durch Disziplin, Ordnungsliebe, Tapferkeit und fester Bewahrung der dem König geschworenen Treue ausgezeichnet hat.»

Gleichzeitig gab Bessler seinen Leuten von einem Schreiben des Obergenerals, des Fürsten Castelcicala, vom 11. Juli Kenntnis, das unter anderem folgende ehrenvolle Feststellung enthielt: «S. Majestät der König setzt volles Vertrauen auf das 1. Schweizerregiment, indem er hofft, dass dieses Regiment, welches 35 Jahre mit so viel Ergebung und Anhänglichkeit der bourbonischen Dynastie gedient und sich jedem Begegnis durch sein Wohlverhalten Lob erworben hat, fortfahren werde, sich aufzuführen, wie es von einem so ausgezeichneten Corps erwartet werden könne.»

Es wird erzählt, dass die Kunde von diesen betrüblichen Vorfällen beim 2. und 3. Regiment manchem altgedienten Soldaten Tränen in die Augen trieb, und viele mit harten Worten jene Vorfälle verurteilten.

Am 19. Juli fand dann durch das Oberkommando eine Inspektion statt, deren erfreuliches Ergebnis Bessler seinen Soldaten mit einem Tagesbefehl sogleich zur Kenntnis brachte. Dieser sei hier im Wortlaut wiedergegeben, ist er doch ein objektives Zeugnis für das ka-

meradschaftliche und gute Einvernehmen von Oberst Bessler und seinen Leuten und die Disziplin und Ordnung in seinem Regiment.

«Nach der von Sr. Exellenz, dem Herrn Obergeneral, heute morgen abgehaltenen Zimmervisite, habe ich von demselben den schmeichelhaften Auftrag, dem Regiment dessen vollkommene Zufriedenheit auszudrücken, besonders was die Menage, die Reinlichkeit der Zimmer, die Ordnung in den verschiedenen Magazinen, die vortreffliche Einrichtung und gute Behandlung der Kranken in der Infirmerie, den Gesundheitszustand der Mannschaft überhaupt und die vortreffliche Leitung der Musik anbelangt.

Zugleich hat er sein Lob über das bisherige Verhalten des Regiments ausgesprochen, und er sei stolz darauf, dass er das 1. Schweizerregiment anno 25 gegründet habe, und er sei vollkommen überzeugt, es werde sich das Regiment immer auch das erste in Erfüllung seiner Pflichten erweisen.

Auch ermahnt er die Truppe, sich durch die Aufhetzereien schlecht gesinnter Bürger und die in der Stadt umlaufenden lügenhaften Schwätzereien nicht irreleiten und sich mit den Bürgern in keine Vertraulichkeiten einzulassen.

Ich teile dies dem Regiment mit und füge hinzu, dass ich aus Anlass des hohen Besuches Sr. Exellenz und des von ihm ausgesprochenen Lobes den in Strafe Befindlichen die Strafe nachlasse.

Hievon sind wie gewöhnlich die vom Conseil Disziplin Bestraften ausgenommen.

Der Oberst Regiments Commandant
(sig.) Alf. Bessler.»

Trotz allem konnte indessen der revolutionäre Geist auch im 1. Regiment nicht gänzlich gebannt werden. Geheime Propaganda offenbarte folgender Vorfall: Durch das Hoffenster des Quartiers San Giacomo wurde am 27. Juli durch Soldatenhand ein Drohbrief «an die Herren Offiziere des 1. Schweizerregiments» geworfen. Anlässlich einer Zimmervisitation wurde dann ein gleichartiges Blatt Papier im Notenheft eines Regimentsmusikers entdeckt, womit zwei Missetäter entlarvt werden konnten: der unter dem falschen Namen Franz Lötscher dienende Musiker Baptist Portmann und Kor-

poral Eduard Müller, beides Luzerner. Vor Kriegsgericht gestellt, wurden sie zu zwei Jahren «rote Galeere» verurteilt, desgleichen auch Soldat Jakob Felder, der sich geäußert hatte: «Unser Oberst muss doch noch einmal zittern vor seinen Soldaten, so gut wie es diejenigen vom 2. und 3. Regiment tun mussten.» — Freilich bereits nach einem Jahr brachte die Ankunft des eidgenössischen Kommissärs diesen und vielen andern Erlösung und Freiheit.

Am 30. Juli 1859 beschloss die Bundesversammlung ein Verbot jeglichen fremden Solddienstes und sandte zugleich den Nationalrat *Oberst Kaspar Latour* aus Brigels als eidgenössischen Kommissär nach Neapel, um bei der neapolitanischen Regierung die Entlassung der Schweizerregimenter zu erwirken. Am 26. Juli landete er in Neapel, und es gelang ihm nach vielfachen Unterhandlungen, das Auflösungsdekret bei König Francesco II. zu erreichen.

Während die Auflösung der auf dem Festland befindlichen drei Regimenter ohne weiteres als beschlossene Sache galt, glaubte man, das Regiment Bessler unter Beibehaltung der bisherigen Verhältnisse, der Bekleidung und Nummer, lediglich mit der Namensänderung «1. leichtes Infanterieregiment Bessler» in die neue Truppenorganisation überführen zu können. Doch auf einmal hatten alle den «Verleider» am fremden Solddienst. Sie wollten gleich ihren Kameraden aus den andern Regimentern heim. 1300 Mann nahmen daher am 19. August den Abschied. Mehrere derselben verkauften dabei voreilig ihren Kaput. Aber da kannten sie ihren Oberst offenbar schlecht. Zehn Tage Arrest und Anschaffung eines neuen Kaputs lautete das unerbittliche Verdikt. Am 21. August, morgens vier Uhr, erfolgte die Einschiffung mit Ziel Marseille, das näherliegende Genua war eben Feindesland. Nur 270 Mann waren zum Übertritt in das neu zu bildende Fremdenkorps bereit.

Das war das Ende des einst so stolzen Regiments Bessler, von dem der Brigadegeneral am Tage vor der letzten Einschiffung zum Dienst in Palermo, am 21. April 1857, an Oberst Bessler geschrieben hatte: «Non posso che esprimere l'immenso mio dolore per la partenza di cotesto bello reggimento, dolore che sarò ad esprimere di persona domattina colla viva voce, tanto a Lei che a tutt'i signori ufficiali.» Nun war das schöne Regiment nicht mehr. Nach altem

Soldatenbrauch wurde die Fahne des Regiments zerrissen und jeder nahm ein Stück davon als teures Andenken an eine doch schöne Zeit, die nun unerbittlich der Vergangenheit angehörte. Auch Oberst Bessler hat ein Stück der Fahne seines Regiments gleich einer kostbaren Reliquie bis an sein Lebensende wohl verwahrt.

Nach der Entlassung der Schweizerregimenter wurden in Nocera drei Fremdenbataillone formiert, bestehend aus den verbliebenen Schweizern und Söldnern, die man von überallher geworben hatte. Mit Dekret vom 22. September 1859 wurde Oberst Bessler das Kommando über das 1. Bataillon der «Carabinieri di novella formazione» übertragen.

Nach der Entlassung der Schweizerregimenter hatte Oberst Latour als weitem Auftrag mit Nachdruck die Interessen der abgedankten Militärs zu wahren sowie insbesondere die Pensionsliquidationen vorzunehmen. Dabei bedurfte er der Mitwirkung der Offiziere. Die Art und Weise, wie Latour diese Aufgabe erfüllte, erregte indessen vielfachen Unmut, und man sah in ihm schliesslich nur noch einen unbeliebten eidgenössischen «Schnüffler». Bessler weigerte sich daher, mit ihm zu verkehren, indem er nur seinen unmittelbaren Vorgesetzten zur Auskunft verpflichtet sei. Erst die Intervention der beteiligten Kantone führte zur direkten Verhandlung. Doch Latour fiel schliesslich auch bei der Regierung in Neapel gänzlich in Ungnade, so dass er auf Weisung des Bundesrates heimkehrte, die weitere Erledigung der Geschäfte dem allgemein beliebten Konsul Mörikofer überlassend. Diesem wurde ein ehemaliger Unteroffizier in neapolitanischen Diensten, nämlich *Josef Renner* aus Ursern beigegeben.

Nach der Auflösung der Schweizerregimenter war der Auflösungsprozess des Königreichs Neapel offensichtlich nicht mehr aufzuhalten. Kurz bevor Garibaldi mit seinen Truppen diesem anno 1861 den Gnadenstoss gab, nahm Bessler seinen Abschied, der auf Ende Januar 1860 durch königliches Dekret genehmigt wurde: «S. M. il Rè (D. G.) con sovrana risoluzione del 22 Gennaio cadente si è degnato accordare con dispiacimento del suo Real animo al colonello del 1° Battaglione Carabinieri leggieri D. Alfonso Bessler il chiesto ritiro da Rel. servizio.»

Nun zog sich Bessler ins Privatleben zurück. Den Weg zurück in die alte Urner Heimat fand er indessen nicht mehr. Mit seiner Familie wohnte er zuerst in der Via Virgine, später am Largo delle Pigne in Neapel, das ihm zur zweiten Heimat geworden war, umsorgt von Frau und Tochter. Elisabetta war inzwischen zur heiratsfähigen jungen Dame herangewachsen, und wohl manchem jungen Schweizer Offizier hatte das Oberstentöchterchen nachhaltigen Eindruck gemacht. So hatte auch der junge Hauptmann *Ferdinand Zelger* sein Herz in Neapel verloren und wagte es, in die Heimat am Vierländersee zurückgekehrt, beim gestrengen Herrn Papa förmlich um ihre Hand zu bitten. Der Brief vom 13. Mai 1864 hätte ihm die Erfüllung seiner Herzenswünsche gebracht, aber — tragisches Schicksal — Hauptmann Zelger starb, bevor ihn der beglückende Bericht erreichte.

Elisabetta Bessler war offenbar auch für neapolitanische Verhältnisse finanziell eine «gute Partie», denn ihr Vater war gewillt, wie er damals an Hauptmann Zelger schrieb, ihr eine Mitgift von 50 000 Franken oder jährlich 2500 Franken, nebst Kleidern, Lingen und Schmuck im Werte von einigen tausend Franken mitzugeben. Dazu kam die Anwartschaft auf ein ansehnliches Vermögen. Aber die junge Dame war offenbar etwas verwöhnt und hatte ihre Kapriзен. Sie wollte auch nach ihrer Heirat in Neapel bleiben, wo sie geboren und aufgewachsen war und hier Eltern und Freundinnen hatte. So gab sie schliesslich einem Nobile aus Neapel, dem Grafen Francesco Amalfitani di Cruculi, die Hand fürs Leben. Die Ehe blieb indessen kinderlos.

Am 16. Dezember 1868 wurde Oberst Alfons Bessler von Watingen zur grossen Armee abberufen. Tochter Elisabetta starb, nachdem sie später als Witwe mit einer Jugendfreundin zusammenlebte, am 1. Mai 1921 zu Neapel.

Einige Jahre zuvor, am 15. Februar 1915, war auch ihr Vetter *Eugen Bessler*, als letzter männlicher Vertreter seines Geschlechts ins Grab gestiegen. Als Hauptmann hatte er ehemals den Dienst in Neapel quittiert und lebte nun im Genusse einer kleinen Pension als Junggeselle, kriegsverwundet und unter den Folgen der Malaria leidend, im Vaterhaus an der Herrengasse in Altdorf. Ihm erging

es wie so manchem andern, der lange Jahre im Solde fremder Fürsten Dienst getan. Den Weg zurück in das bürgerliche Leben fand er kaum mehr. Freundschaftlichen Kontakt fand er nur mit einem andern altgedienten Offizier, mit Oberst *Dominik Epp* (1837—1907), der in der päpstlichen Armee in der Schlacht von Castelfidardo (18. September 1860) verwundet worden war und nun ebenfalls in seiner Altdorfer Heimat den Lebensabend genoss. Wenn der Herr Oberst stockbewehrt und in Begleitung seines Hundes vom Oberdorf ins Unterdorf marschierte, gesellte sich in der Herren-gasse Hauptmann Eugen Bessler zu ihm, um nun gemeinsam den nachmittäglichen Spaziergang zu machen. — Beide haben eigentlich über ihre Zeit hinaus gelebt, denn auch im Urnerland war längst eine neue Epoche angebrochen.

Quellen und Literatur:

Staatsarchivar Uri, Mappe R-450-22/13-16, Neapolitanische Dienste.

Familienarchiv der Bessler von Wattingen (Privatbesitz).

Bielmann Jürg, Die Lebensverhältnisse im Urnerland während des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Basel, Verlag Helbing und Lichtenhahn, 1972. (S. 157/161).

Gisler Friedrich, Wappen und Siegel der Landammänner von Uri. Basel, Emil Birkhäuser, 1937.

Lusser O. Armin, Bessler von Wattingen. In Schweiz. Geschlechter-Buch. Basel, Verlag C. F. Lendorff, 1913.

Maag Albert, Geschichte der Schweizertruppen in Neapolitanischen Diensten 1825—1861. Zürich, Verlag Schulthess und Co., 1909.

Ottiger Theodor, Schweizer in fremden Diensten. Bell-Blatt 1975.

Petimermet Roland, Das Königreich Neapel und seine Schweizerregimenter. In «Der Hochwächter», 1954, Verlag Paul Haupt, Bern.

Suter Hermann, Innerschweiz. Militär-Unternehmertum im 18. Jahrhundert. Diss. Zürich, 1971.

De Vallière P., Treue und Ehre, Geschichte der Schweizer in fremden Diensten. Neuenburg, Verlag F. Zahn, 1912.

Wymann Eduard, Brief von Oberst Bessler an Hauptmann Zelger vom 13. Mai 1864 («Eine hist. Brautwerbung»). In «Alte und Neue Welt», Verlag Benziger und Co. AG, Einsiedeln, 1941.

Verwandtschafts-Tafel

Grosseltern:

Karl Alfons Bessler 1734—1784
Maria Anna Katharina Müller

Karl Franz Müller 1738—1797
Josefa Friederika Bessler

Eltern:

Karl Josef Bessler 1774—1834

Karlina Viktoria Müller

Geschwister:

Alfons Bessler 1807—1868 Karl Bessler 1809—1869 Josef Bessler 1811—1868
Maria Angela Giufria Karolina Lusser Eugenia Buman
de Cormanon

Kinder:

Elisabetta 1843—1921
geehl. Amalfitani
di Cruculi

Mechtilda 1836
Eugen 1837—1915
Maria 1839—1893
geehl. v. Nideröst
Philomena 1840—1877
geehl. Christen

